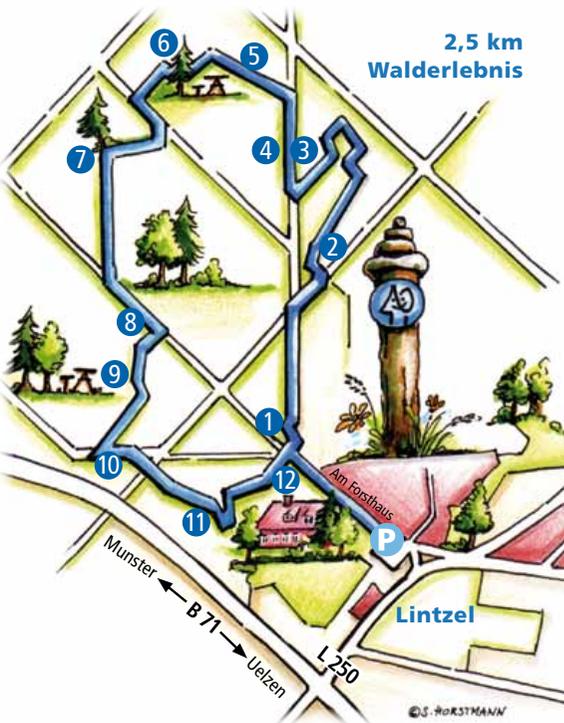


Der blaue Waldpfad in Lintzel

Folgen Sie dem blauen Schild mit dem Logo. Es weist Ihnen den Weg zu walddogeschichtlich interessanten Orten und besonders romantischen Flecken des Lintzeler Waldes. Der Pfad führt Sie mitten durch den Wald, auch abseits der festen Wege. Da es teilweise „über Stock und Stein“ geht, sollten Sie feste Schuhe tragen. Für Fahrräder, Reiter und Rollstühle ist er nicht geeignet. Unser Logo mit Pfeil steht immer dort, wo sich die Richtung ändert. Zwischendurch ist der Pfad mit blauen Farbpunkten markiert. Wir wünschen Ihnen ein (ent-)spannendes Walderlebnis!



BARTFLECHTE USNEA FILIPENDULA

1 Immigranten aus dem hohen Norden

Sie sind uralte und schon sehr lange hier. Sie kamen nicht freiwillig, sondern wurden mit dem Eis der Saaleeiszeit vor etwa 150.000 Jahren aus ihrer skandinavischen Heimat hierher verfrachtet. Die Gletscher schmolzen, zurück blieben Geröll und Sand, die heute unsere Landschaft bilden. Die hier liegenden Findlinge bestehen aus Granit und Gneis und entstanden vor 900 - 1.800 Millionen Jahren. Nach ihrer Herkunft heißen sie zum Beispiel Bohuslän-Granit und Stockholm-Granit. Unsere Vorfahren nutzten Findlinge in der Jungsteinzeit zum Bau von Großsteingräbern. Die schönen alten Häuser Niedersachsens stehen auf Fundamenten aus Findlingen. Ende des 19. Jhd. wurden besonders große Steine gesprengt und in Straßen und Eisenbahnstrecken verbaut. Der Volksglaube ging davon aus, dass die dicken Brocken von Riesen umhergeworfen wurden!

2 Totholz voller Leben

Auffällig für den folgenden Wegeabschnitt sind viele abgestorbene Eichen und Kiefern. Ganz bewusst wurden sie im Wald belassen und sind nicht als Brennholz durch den Kamin gewandert, denn diese Baumleichen sind Lebensraum für eine Fülle von Organismen. So lebt ein Viertel aller heimischen Käferarten an alten, zerfallenden Bäumen. Hirschkäferlarven beispielsweise brauchen für ihre Entwicklung den milden Humus abgestorbener Eichen. Aber nicht nur diese Spezialisten, sondern auch Spechte, Fledermäuse, Wildbienen, Rossameisen, Hornissen und andere sind auf absterbende und tote Bäume angewiesen. Moose und Flechten bewuchern die morschen Stämme. Eine Vielzahl von Pilzen, wie Zunderschwamm und Stockschwämmchen, leisten ihre zersetzende Arbeit, unterstützt von Asseln, Springschwänzen und Tausendfüßlern. Der tote Baum bleibt über Jahrzehnte Lebensraum vieler Tiere und Pflanzen, bis er schließlich zu nährstoffreichem Humus zerfällt und damit den Keimlingen der nachfolgenden Waldbäume ideale Bedingungen für einen Neustart verschafft. „Recycling“ im Wald – ein einzigartiger Nahrungskreislauf!

3 Bäume mit Bärten

An der rechten Wegeseite finden Sie Bäume, die mit einem blauen B am Stammfuß gekennzeichnet sind. Bei genauem Hinsehen durch unseren „Hingucker“ sind in ca. 4-6 m Höhe hellgrüne, fädig hängende Bartflechten (*Usnea filipendula*) zu entdecken. Diese Flechtenart hat ihr Hauptverbreitungsgebiet in Skandinavien und den Alpen. Früher auch hier weit verbreitet, ist diese heute vom Aussterben bedroht. Erfreulicherweise hat sie in naturnahen, alten und ungestörten Laubmischwäldern überlebt. Als sensible Bioindikatoren reagieren sie empfindlich auf Veränderungen der Luftqualität.

4 Das Specht'sche Bauherrenmodell

Die Höhlen in dieser Kiefer sind durch die Arbeit der Spechte entstanden. Nach den Spechten werden die komfortablen Einraumwohnungen von Nachmietern genutzt, die selber keine Höhlen bauen können: Hohltauben, Käuze, Dohlen, Marder, Fledermäuse und vielen Insektenarten (Bienen, Wespen, Fliegen). Ob wohl einer zu Hause ist?

5 Ein Störer namens Ips

Fichtenborkenkäfer (Ips Typografus) brachten die ehemals hier stehenden über hundertjährigen Fichten zum Absterben. Diese mussten entfernt werden, um eine weitere Ausbreitung des Käfers zu verhindern. Das so entstandene Loch wird bewusst seiner natürlichen Entwicklung überlassen. Es wird spannend zu beobachten, wie der Wald diese Störung behebt und welche Baumarten sich hier auf natürliche Weise ansiedeln werden.

6 Geheimnisvolle Kreise

Landeplatz für Ufos? Eher nicht, dennoch bleibt ein Rest von Geheimnis. Unsere Vorfahren legten in vergangenen Jahrhunderten ringförmige Landmarken aus unterschiedlichsten Gründen an: als Grenzmarkierungen oder – mit Hecken bewachsen – als Schafpferche. Nur im heutigen Wald sind diese Ringwälle oder deren Reste erhalten geblieben. Nicht immer ist die ehemalige Funktion der Landmarken, wie hier bei diesem kleinen Ringwall, klar. Die geringe Ausdehnung und Grabentiefe ist sehr ungewöhnlich. Eventuell handelt es sich um ein altes „Gehäge“ auf der ehemals offenen Heide zum Schutz von Laubbäumen... – oder? Lassen Sie Ihre Fantasie spielen!

7 Durch den Graben

Hier verläuft der Pfad auf einem Teil eines größeren Ringwallsystems (Ausdehnung ca. 400 x 200m), das leider nicht mehr vollständig



vorhanden ist. Vermutlich ist dies ein größerer Schafpferch mitten auf der damals noch freien Heide gewesen. Am Ende des Grabens, linkerhand des Fahrwegs, ist der halbrunde Rest eines kleineren Ringwalls erhalten. Innerhalb des großen Pferches gelegen diente er dazu, in bestimmten

Zeiten die Böcke von den Schafen getrennt zu halten.

8 Quaet-Faslem

Der eigenartige Name steht für einen Mann, der den Lintzeler Wald vor über 140 Jahren entscheidend geprägt hat. Lesen Sie vor Ort mehr darüber!

9 Immer schön auf der Hut bleiben

Solch weiträumig gestellte, großkronige Eichen nennt man Hute-Eichen. Sie trugen häufig Mast (Eicheln) und früher wurde das Vieh zur Nahrungsaufnahme unter diese Bäume getrieben (gehütet). Heute sind solche Alteichen in der Phase des Absterbens Lebensraum für viele seltene Tier- und Pflanzenarten. Eine der Eichen ist innen bereits hohl und beherbergt Rossameisen, Fledermäuse und andere Höhlenbewohner.

10 Rudolf von Bennigsen und die Provinz

„Öde war es auf der Heide“ vor 140 Jahren und Rudolf von Bennigsen hatte eine Vision. Sehen Sie selbst, was daraus wurde.

11 Exoten, Greise und Originale

Im Jahr 1908 wurde anlässlich einer Forstbereitung folgender Bericht verfasst: „Unsere Fahrt führt zuerst nach Lintzel. Das neue, sehr praktisch erbaute Forsthaus liegt, von hübschen Wiesen, einem schönen

Pflanzgarten, gut bewirtschaftetem Ackerland umgeben, mitten in einem parkartig angelegtem, vortrefflich gepflegtem Waldbestand, der durch wunderschöne, in herrlichem Wachstum stehende Koniferen, Nordmannstannen, Douglasien, Japanische Lärchen usw. ein ideal schönes Bild darstellt...“

Wunderschön ist es im ehemaligen „Forstgarten“ noch immer und die Bäume sind heute, 110 Jahre älter, garantiert noch beeindruckender als damals.

Die gesamte nun folgende Etappe des Pfades führt durch den Bereich des „Forstgartens“, der ehemals parkähnlich angelegt war.

12 Was macht der Freiherr in den Wald?

„...knorrig, unbequem, eigenwillig bis zum Eigensinn“, so das Berliner Tageblatt über den Freiherrn von Hammerstein im Jahre 1901. Und was das mit dem Lintzeler Wald zu tun hat, erfahren Sie vor Ort.

Kontakt: Niedersächsisches Forstamt Oerrel
Revierförsterei Lintzel
Am Forsthaus 5 | 29565 Wriedel-Lintzel
Volker.Einhorn@nfa-oerrel.Niedersachsen.de

DER BLAUE WALDPFAD IN LINTZEL